

ABENTEUER

A
R
O
C
K



Konzert in der Bessunger Kirche

Sonntag, 2. April 2023
20.00 Uhr

Sonaten von

**Élisabeth-Claude Jacquet
de La Guerre**

(1665 – 1729)

Isabella Leonarda

(1620 – 1704)

Ingo de Haas, Violine
Julie Borsodi, Viola da Gamba
Joachim Enders, Cembalo

EINTRITT FREI – AM AUSGANG WIRD UM EINE SPENDE GEBETEN

PROGRAMM

Élisabeth Jacquet de la Guerre (1665-1729)

Sonata II

Presto
Adagio
Presto
Presto

Sonata VI

Allemanda
Presto
Adagio
Aria
Adagio
Presto
Aria

Isabella Leonarda (1620-1704)

Sonata Duodecimal op. 16

Adagio – Allegro, e presto
Vivace, e largo - Spirituoso
Adagio
Aria, allegro

Élisabeth Jacquet de la Guerre

Sonata IV

Adagio
Presto
Presto
Adagio
Aria

Sonata I

Adagio
Presto
Adagio
Presto
Presto
Aria

Ingo de Haas, *Violine*
Julianne Borsodi, *Viola da Gamba*
Joachim Enders, *Cembalo*

Élisabeth Jacquet de La Guerre und Isabella Leonarda – Starke Frauen der europäischen Musik

Konzertprogramme der klassischen Musikszene erwecken meist den Anschein, dass der kompositorische Schaffensprozess in allen Musikepochen ein nahezu rein männliches Betätigungsfeld war. Doch gerade in der Barockzeit war das nicht der Fall. Es gab zu dieser Zeit einige Musikerinnen und Komponistinnen, die zu ihren Lebzeiten große Aufmerksamkeit auf sich zogen, auch wenn ihr Werk nach ihrem Tod leider erst einmal für sehr lange Zeit in Vergessenheit geriet. Zwei von ihnen stehen im heutigen Konzert im Fokus:

Eine der produktivsten Komponistinnen ihrer Zeit war Isabella Leonarda. Sie hinterließ etwa 200 Kompositionen, vor allem geistliche Musik (ein- bis vierstimmige Motetten, Psalmen, Responsorien, Messen...). Leonarda stammte aus einer angesehenen Familie aus Novara (Norditalien) und trat mit 16 Jahren in den Konvent des Ursulinen-Ordens ein, in dem sie bis zu ihrem Tod einige hohe Kirchenämter bekleidete. Dieser Orden widmete sich v.a. der Bildung von Mädchen, und Musik gehörte sicherlich mit zu den Lehrinhalten. Man vermutet, dass der Domkapellmeister von Novara, Gasparo Casati, ihr Lehrer war, weil einige ihrer ersten Kompositionen in einer Sammlung veröffentlicht wurden, die er 1640 herausgab. Das Opus 16 ist ihr einziges rein instrumentales Werk. Sie schrieb es im Alter von 73 Jahren. Warum sie sich plötzlich nach so langer Zeit einer anderen musikalischen Gattung zuwandte, nachdem sie zuvor nur Vokalmusik geschrieben hatte, ist nicht überliefert. Das Opus 16 besteht aus 12 Kirchensonaten in unterschiedlichen Besetzungen, die als Teil der katholischen Messe aufgeführt wurden. Nur eine dieser Sonaten ist für die Besetzung Violine und Basso continuo geschrieben. Der Freiraum, den Leonarda als Ursuline genoss sowie ihr gehobener familiärer Hintergrund, waren wohl ideale Voraussetzungen dafür, dass sie sich als Komponistin etablieren und einen großen Teil ihrer Werke schon zu Lebzeiten veröffentlichen konnte. Sie nimmt in der Musikgeschichte einen besonders wichtigen Platz ein, da ihre Kompositionen den Höhepunkt der von Italien ausgehenden Blüte kompositorischen Schaffens von Frauen überhaupt darstellen.

Umrahmt wird ihre Sonate von Werken der 45 Jahre später geborenen Élisabeth Jacquet de la Guerre, einer herausragenden und einflussreichen Persönlichkeit der französischen Musikwelt. Bereits im Alter von 5 Jahren (!) wurde sie als Cembalistin, Organistin, Sängerin und Komponistin in die Hofgesellschaft des Sonnenkönigs Ludwig XIV. eingeführt. Sie wurde als „Naturtalent unseres Jahrhunderts“ gepriesen mit Fähigkeiten zu wahrhaftigen musikalischen Wundern. Aufgewachsen in Versailles unter der Obhut von Madame de Montespan, einer Mätresse des Königs, heiratete sie 1684 den namhaften Organisten Marin de la Guerre. In Paris unterrichtete, komponierte und konzertierte sie bewundert und viel beachtet im eigenen Haus. Ihre Werke gelten als bahnbrechend, geprägt von bezwingendem Einfallsreichtum, Raffinesse, kontrastreichen melodischen Linien und großer Individualität. Sie war die erste Komponistin Frankreichs, die eine Oper komponierte, die an der Opéra Paris aufgeführt wurde. Im Jahr ihres Todes wurde ihr zu Ehren eine Münze mit ihrem Profil geprägt und im *Musikalischen Lexikon* von Johann Gottfried Walther wurde ihr 1732 sogar mehr Platz eingeräumt als ihrem berühmten Zeitgenossen François Couperin.

**Das nächste Konzert in der Reihe *Abenteuer Barock* findet statt am
Buß- und Betttag, dem 22. November 2023, um 20:00 Uhr in der Bessunger
Kirche.**

Ingo de Haas (Violine), erster Konzertmeister der Oper Frankfurt, studierte u.a. bei Ulf Hoelscher sowie bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Ausgezeichnet mit mehreren Stipendien und Preisen, u.a. dem Förderpreis der Europäischen Wirtschaft, tritt er regelmäßig als Solist im In- und Ausland auf. Neben seinem kammermusikalischen Engagement als Primarius des Hindemith-Quartetts hat Ingo de Haas sich auch mit der Aufführung barocker und frühbarocker Musik einen Namen gemacht. Auf diesem Gebiet arbeitete er als Solist und Kammermusiker unter anderem mit Künstlern wie Reinhard Goebel und Andrea Marcon. Konzertreisen führten ihn durch fast ganz Europa, Südamerika und Japan. CD-Aufnahmen, u. a. die Gesamteinspielung der Werke für Violine und Klavier von Wilhelm Petersen, runden seine künstlerische Tätigkeit ab. Daneben hat er einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Frankfurt/Main inne.

Ingo de Haas spielt in diesem Konzert eine Barockvioline von Valentino Ziani, Florenz 1672.

Julianne Borsodi (Viola da Gamba), stammend aus Michigan, USA, studierte Cello am renommierten "Oberlin College" mit Richard Kapuscinski. Von der Hochschule für Musik in Würzburg erhielt sie das "Konzertdiplom". Sie spezialisierte sich anschließend an der Hochschule für Musik in Frankfurt, in der Gambenklasse von Rainer Zipperling. Es folgte eine intensive Beschäftigung mit der Alten-Musik, mit Aufnahmen und Konzerte in der ganzen Welt. Sie war langjährige Solocellistin des Orchesters "La Stagione Frankfurt" und Mitglied des Ensembles Camerata Köln. Julianne Borsodi wird regelmäßig von vielen europäischen Ensembles eingeladen, wie Les Adieux, Freiburger Barockorchester, Ricercar Ensemble Belgien und ist Mitglied des Orchester des 18. Jahrhunderts in Amsterdam. Neben ihren Konzerttätigkeiten leitet sie das Orchesterprogramm an der "Frankfurt International School". Die viola da Gamba von Julianne Borsodi ist eine Kopie eines Instruments von Barack Norman, gebaut von Francois Bodart.

Joachim Enders (Cembalo), geboren in Dieburg, studierte an der Musikhochschule in Frankfurt am Main und erwarb dort Abschlüsse als Musikpädagoge, Diplommusiker und Konzertpianist. Private Orgelstudien u.a. bei Prof. Zsigmond Szathmáry ergänzten seine Ausbildung. Von 1994 – 2018 war Joachim Enders am Staatstheater Darmstadt tätig, zuletzt viele Jahre als Studienleiter. Als Gastdirigent leitete er hier in der Spielzeit 2018/19 u. a. die Oper L'Orfeo von Claudio Monteverdi.

Seit 1999 ist Herr Enders Kantor und Organist der Evangelischen Petrusgemeinde Darmstadt. 2015 wurde er mit dem Darmstädter Musikpreis ausgezeichnet.

Das Cembalo des heutigen Abends wurde gebaut nach historischen Vorbildern der flämischen Schule um die Ruckers-Familie in Antwerpen. Die Ruckers-Cembali waren im 17. und 18. Jahrhundert in ganz Europa berühmt. Man bewunderte den klaren, transparenten Klang, ideal für die Musik des 17. Jahrhunderts, insbesondere zur Bewertung der unterschiedlichen Stimmen bei Bach. Das Instrument wurde bewusst einfach gestaltet. So wurde ein farbiger Anstrich dem damals üblichen Bekleben von Papiertapeten vorgezogen. Der Resonanzboden wurde ganz in der flämischen Tradition gestaltet: neben Arabesken sind Zwiebelblumen, Insekten und Vögel zu sehen, wobei letztere die Klangvielfalt des Instruments symbolisieren. Gebaut wurde dieses Cembalo von Marian Schreiner in Darmstadt.